

KONSERVATIVISMUS UND SPIEBERTUM SIND HEILBAR - KEIN FUßBREIT DEN SELBSTERNANNTEN HOMOHEILERN!



Zum internationalen Tag gegen Homo- und Transphobie haben sich rund fünfzig Bürgerinnen und Bürger mit einem Flashmob auf dem Theaterplatz, bei dem bunte Luftballons in den Himmel gelassen wurden, aktiv gegen die Ausgrenzung nicht-heterosexueller Menschen engagiert. Daniel Bache von der Jugendorganisation der LINKEN leitete gemeinsam mit SPD-Stadtrat und Galerist Andy Darby die überparteiliche und offene Veranstaltung, bei der neben der Direktkandidatin der LINKEN für den Bundestag, Janina Pfau, eigens auch die gleichstellungspolitische Sprecherin der Linksfraktion im Sächsischen Landtag, Heiderose Gläß, zur Unterstützung anreiste.

Es ist einfach absurd, dass die Stadtspitze bis heute keine klare Position zu der Homophobie-Debatte im vergangenen Jahr bezogen, die Ereignisse sogar nahezu totgeschwiegen haben und andere Parteien es nicht für nötig hielten den Protest zu unterstützen, wobei speziell weite Teile der SPD die Selbstbeweihräucherung anlässlich ihres Parteigeburtstags als wichtiger erachtet zu haben scheinen. Zu loben sind an dieser Stelle vor allem die Bürgerinnen und Bürger, die mit ihrem Engagement einen sinnvollen Beitrag zur Sensibilisierung der Gesellschaft für die Belange nicht-heterosexueller Menschen geleistet haben.

Daniel Bache - Plauen

aus dem Zukunft für den HochschulstandortSeite 4
Inhalt: Girlsday bei der LINKEN Vogtland.....Seite 5
Wenn Lumpen Lumpen Lumpen nennen...Seite 7
Wie bekomme ich einen Kuraufenthalt?... Seite 9

DIE LINKE.

ZUR QUEERPOLITISCHEN INITIATIVE DER LINKEN IM VOGTLAND

In den letzten Jahrzehnten ist hierzulande eine Menge geschehen. Menschen können unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht einander lieben, ohne Strafverfolgung zu fürchten. Pro forma dürfen sie sich sogar trauen. Just in diesen Tagen prescht das Bundesverfassungsgericht mehr und mehr in Richtung einer völligen Gleichstellung vor dem Gesetz. Es sei, als hätte man Jahrtausende überwunden, so Gregor Gysi beim letzten Queer-Empfang der Abgeordnetenhaus- und Bundestagsfraktion der Linken in Berlin. Darüber können wir froh sein, Gysi weiter. Dankbarkeit bedarf es angesichts dieser schlichten Selbstverständlichkeit jedoch nicht.

Dass es zudem noch eine Menge zu tun gibt, zeigen die Ergebnisse zur Wahl der Landesliste für die kommende Bundestagswahl auf dem Landesparteitag der LINKEN in Schkeuditz. Freilich mag es wenig mit böser Absicht zu tun haben, dass die Delegierten die bisherige queerpolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion, Barbara Höll, die sich seit über zwei Dekaden aktiv für die Belange nicht-heterosexueller Menschen und Menschen mit AIDS/HIV engagiert, auf

einen abgeschlagenen neunten Platz wählten. Dennoch sagen die Wahlergebnisse eine Menge über die Schwerpunktsetzung der Mehrheit der Delegierten und die entsprechende Sensibilität für das Thema aus, weswegen das Nachrichtenportal www.queer.de wohl nicht ganz falsch mit der Analyse liegt, dass „die sächsische Linkspartei der Teufel geritten“ haben muss, „einer in der queeren Community hochgeschätzten Politikerin grundlos den Laufpass zu geben“. Wohlgermerkt in Zeiten des Wahlkampfes, in denen das Thema nicht nur aufgrund der Urteile aus Karlsruhe aktueller ist denn je und entsprechende, thematische Vertretungen bei SPD oder Grünen fest im Sattel sitzen.

Eine mögliche Erklärung für den Misserfolg von Höll dürfte unter anderem in der mangelnden Verankerung queer-feministischer Themen, speziell in den ländlicheren Kreisverbänden der sächsischen LINKEN liegen, mit der sich auch die Landesarbeitsgemeinschaft DIE LINKE queer Sachsen im Vorfeld ihrer Klausurtagung vergangenen Februar in Trebsen konfrontiert sah. Den Grundtenor auf die Frage, wie es um das inhaltliche, queer-feministische

Angebot in den einzelnen Kreisen stehe, formulierte die Antwort aus dem Erzgebirge: „Das Thema hat bei uns noch nie eine Rolle gespielt“.

Das Geschehen bestätigt allerdings die neuerliche, queerpolitische Initiative der vogtländischen LINKEN, auf deren finanzielle Förderung sich der neugewählte Kreisvorstand glücklicherweise verständigen konnte, und die vor allem die konsequente Sensibilisierung nach außen, aber auch nach innen zum Ziel hat. Diese umfasst beispielsweise die aktive Mitorganisation und Teilnahme am ersten Plauer Rainbowflash anlässlich des internationalen Tags gegen Homo- und Transphobie am 17. Mai auf dem Theaterplatz in Plauen, oder den queeren Kultur- und Tanzabend der Emanzipatorischen Linken, unter anderem mit der Berliner Drag DJane Stella de Sroy, am 24. Mai in der Galerie Forum K, ebenfalls in Plauen. Wir hoffen damit möglichst viele Menschen innerhalb und außerhalb der Partei erreichen zu können.

Daniel Bache - Plauen

AUS DEM KREISVORSTAND

Der Vorstand der LINKEN Vogtland beschäftigte sich in seiner Mai-Sitzung mit der Situation von Migrant*innen im Vogtland. Wolfgang Netzsch berichtete uns von der Arbeit des „Eine Welt“-Vereins. Der Verein kümmert sich um die Probleme der Asylbewerber und versucht durch Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und den Behörden die Situation dieser Menschen zu verbessern. Probleme gibt es in vielen Bereichen, wie beispielsweise der medizinischen Versorgung oder Urlaubserlaubnissen.

Es stellt sich immer wieder die Frage: „Warum kommen diese Menschen nach Deutschland?“ Die Gründe sind vielfältig, politische oder religiöse, aber auch wegen sexueller Orientierung oder Unterstützung der Familie, um nur ein paar zu nennen. Der Eine-Welt-Verein sucht immer Menschen, die be-

reit sind, sich in diesem Bereich zu engagieren. Man freut sich auch über jede Spende. Für die angebotenen Deutschkurse werden immer noch Lehrer gesucht.

Weiterhin beschäftigte sich der Vorstand mit der Auswertung zum 13. April. Die Nazis konnten wieder durch die Stadt laufen. Kritisiert wurde das geringe Interesse der Bürger von Plauen, aber auch der eigenen Genossen. Auch die fehlende Unterstützung durch den Landesverband wurde kritisiert. Es konnte aber festgestellt werden, dass das Medienecho für uns sehr günstig war. Die Anmeldung für unsere Demonstration im April 2014 ist schon erfolgt.

Janina Pfau - Kreisvorsitzende

Konsequent sozial. Original Queer.

Wir fordern:

- soziale Gerechtigkeit
- eine solidarische Krankenversicherung
- gute Arbeit zu gerechten Löhnen

Und eben auch:

- Öffnung der Ehe
- Rehabilitierung der nach § 175 Verfolgten
- mehr Rechte für Trans* und Intersexuelle

Weitere Informationen unter
www.linksfraktion.de

DIE LINKE.
IM BUNDESTAG

V.i.S.d.P. Ulrich Meyer

DANK EUCH, IHR SOWJETSOLDATEN...!

„Sterne unendliches Glühen, Lieder singen davon: Es brachte die Welt zum Blühen das Blut der Sowjetunion.“

An diese Zeilen eines Becher-Gedichtes erinnerte ich mich, als wir am 8. Mai 2013 einer guten und verinnerlichten Tradition folgend in Reichenbach am Bürgerholz standen, um der dort zur letzten Ruhe gebetteten sowjetischen Soldaten und Zwangsarbeiter zu gedenken. Blauer Himmel, zartgrün belaubte Bäume, Vogelgezwitscher, verspielte Sonnenstrahlen ...Welch' ein wunderschöner Maienmorgen!

ihr Land und schlug die Aggressoren schließlich in ihrer eigenen Höhle. Der Krieg kam grausam auch zurück nach Deutschland. Aber welche Opfer forderte dieser Kampf!

Gedacht wurde an diesem Tag im Bürgerholz aller Opfer: Neben den gefallenen und ermordeten aus der Sowjetunion auch der Amerikaner, Franzosen, Engländer. Sie wurden durch die für sie gehissten Flaggen ihrer Nationen und das Intonieren ihrer Nationalhymnen geehrt. Erschreckend und bedrückend die großen Zahlen der

Sowjetmenschen zu ertragen hatten, sprengt jede Vorstellungskraft!

Gast der diesjährigen Gedenkfeier war der Attaché des Generalkonsulats der Russischen Föderation zu Leipzig, Alexander Nadezhdin. Auch er fand würdige Worte für die Befreier und dankte gleichzeitig dafür, dass wir hier im Vogtland dieser Menschen und ihrer Schicksale jährlich gedenken - auch Jahrzehnte nach dem historischen Sieg. Immer unter dem Aspekt, dass sich solches nie wiederhole. Seine Anregung, seine Teilnahme auch in den folgenden Jahren zu ermöglichen, nahmen die Anwesenden, unter ihnen einige Kommunalpolitiker, vor allem Mitglieder der LINKEN, mit Sympathie zur Kenntnis.

Das Ehrenmal, welches die zentrale Losung der VVN-BdA „Nie wieder Faschismus! Nie wieder Krieg!“ trug, wurde mit Blumen und Kränzen würdig geschmückt. Möge der Frieden, der unter so großen Opfern errungen wurde, uns erhalten und anderen Teilen der Welt endlich beschieden werden:

„Für aller Glück hat geblutet das Herz der Sowjetunion. Es hat auch für dich geblutet, das Herz der Sowjetunion!“

All das wurde den hier Begrabenen genommen durch einen von den deutschen Faschisten angezettelten, brutalen Angriffskrieg gegen die Völker der Welt. Die Rote Armee aber befreite

Opfer, die der Redner der VVN-BdA Vogtland, Peter Giersich, in seiner Ansprache eindringlich vortrug. Jedes Kriegsoffer ist eines zu viel, aber die Zahl von über 25 Millionen, die die

Ehre dem Andenken aller dafür Gestorbenen - jetzt und in Zukunft.

Helga Hoffmann - Netzschkau



ZUKUNFT FÜR DEN HOCHSCHULSTANDORT REICHENBACH

Obwohl die Fachrichtung Architektur im Hochschulranking die besten Werte für die Westsächsische Hochschule Zwickau erzielte, hält die Staatsregierung stur an der Schließung des Hochschulstandortes Reichenbach fest. Solch einen Standortvorteil, der die wirtschaftliche und demographische Entwicklung der Region befördern kann, darf nicht dem Rotstift von Bürokraten zum Opfer fallen! Deshalb hat die Fraktion Die LINKE mit einem Antrag das Thema erneut auf die Tagesordnung des Sächsischen Landtages gesetzt.

In dem Antrag wird die Staatsregierung aufgefordert, dem Landtag umfassend und detailliert darüber zu berichten, welche vergleichbaren und nachvollziehbaren Kostengegenüberstellungen für die erforderlichen Investitionen und den Raumbedarf zwischen den Standorten Leipzig, Zwickau und Reichenbach erstellt worden sind, die den Nachweis erbringen, dass mit den Standortalternativen tatsächlich signifikante und nachhaltige Vorteile gegenüber dem traditionellen



Das Hochschulgebäude im Herzen Reichenbachs.

Standort Reichenbach realisiert werden.

Weiterhin wollen wir wissen, welche Unterbringungsmöglichkeiten an den Standorten Zwickau und Leipzig geprüft worden sind, einschließlich der Umzugs- und Umlagerungskosten für die umfangreiche Technik. Außerdem fordern wir Rechenschaft darüber, welches Potenzial der Verbesserung des Standortes Reichenbach geprüft wurde, wie z. B. Untersuchungen einer möglichen Ansiedlung eines dritten Studienganges sowie eine stärkere

Verzahnung der Ausbildung mit der Wirtschaft. Eine weitere Frage zielt auf die „Beteiligung der politisch Verantwortlichen“ der Region an der Entscheidungsfindung. Reichenbachs OB Dieter Kießling (CDU) und Stadträte hatten mehrfach beklagt, nicht eingebunden worden zu sein.

Die Zahl der Mitstreiterinnen und Mitstreiter, der für den Erhalt des Hochschulstandortes Reichenbach kämpfenden Bürgerinitiative BITex ist auf 2.000 Mitglieder angestiegen. Für mich ist das der Beweis dafür, dass nicht nur die regional politisch Verantwortlichen übergangen wurden, sondern dass auch der Wille der Bürgerschaft der Schließung der Außenstelle der Westsächsischen Hochschule Reichenbach entgegensteht.

Unsere Fraktion greift mit dem Antrag auch die Forderung vieler Vogtländer und der Studierenden auf und verlangt von der Staatsregierung, dass das bestehende Immatrikulationsverbot umgehend aufgehoben und die Immatrikulation von Studierenden der Architektur mindestens bis zum Jahre 2016 ermöglicht wird.

Wichtig ist jetzt, dass die Bürger die vogtländischen CDU/FDP - Landtagsabgeordneten auffordern, ihrem Wählerauftrag nachzukommen und dem Antrag der Fraktion DIE LINKE im Ausschuss und im Plenum zustimmen. Wir Abgeordneten haben schließlich nicht von der Staatsregierung, sondern von den Wählern unser Mandat bekommen.

UNNER HOCHSCHUL DERF NET UNTERGEH!

De vugtländische Meta war am verkaufsoffenen Sunntooch in Reingbach. Do gabs viel ze saa un es warn viel Leit dorten. Wie se wiedr hammkomme is, hot se glei ihr Freindin, de Plausische Neideitel agerufen: „Denk darschs ner, ich ho mr heit of ne Reingbecher Markt blos e paar scheene Bliemle fer mein Balkon kaafen wulln, do ho iech nen Stand gesaa, do warn mehr Leit, als wens frieher Banane gab. Do bi iech glei hie un ho geguckt. Do homm de Bitex-Leit, die aufopferungsvoll fr den Erhalt unnerer Hochschul kämpfn, Anträch fr weitre Mitstreiter ausgehm.

Iech ho miech aa glei bei dr Bitex eigeschriem, je mehr mr sei, um su eher missen se doch in Dresden aa e mol munter wern, des se net machn kenne wos se wolln miet uns Vugtländer. Mr kennt greine wie e Schlosshund wenn mr sieht, wie unnerer gunge Leit in de Fremde nausgetriem wern un unner scheenes Reingbach immer bedeutungsloser werd. Dr Chef, dr Wolfgang Horlbeck, hot siech gefraat, des iech alte Fraa itze aa miet mach bei der wichtischen Sach.

Iech ho ne darzehlt, des mei Enkele a Archidekt wern will, der gett itze nei de 12. Klass un derf siech net eischreim fiers nächste Gahr, weil se auf Teil kumm raus de Schul zusperrn wolln. Isses net e gruuße Schand, wos se miet uns machen!

Aber mir gehm net auf, hot doch de Bitex bald über 2000 Mann, des sei mehr als de de Duckmäuser vun dr CDU, die uns im Stich gelossen ham, in ihrer Partei im Vugtland an Mitgliedern zehln“!

Dieter Riedler - Leubnitz

MdL Andrea Roth - Tannenbergesthal,
Mitglied der BITex

LINKE STEHEN ZUM GIRLSDAY REDE UND ANTWORT

Zum diesjährigen Girls-/Boysday kamen zehn interessierte Mädchen aus Oelsnitz, Plauen und Hof in die Geschäftsstelle des Kreisverbandes Vogtland der LINKEN, um mehr über die Arbeit der Landtagsabgeordneten Andrea Roth zu erfahren. Andrea konnte aus terminlichen Gründen nicht daran teilnehmen, so dass ihr Mitarbeiter Olaf Schmalfuß und ich als Stadträtin den Jugendlichen Rede und Antwort standen.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde informierte Olaf über den politischen Werdegang von Andrea Roth und ihrer aktuellen Arbeit im Landtag, so auch über die Bürgerinitiative zur Abwasserproblematik im Vogtland. Anschließend berichtete ich kurz über meine langjährige Tätigkeit als Stadträtin in Plauen und wie ich Familie, Beruf und Ehrenamt unter einem Hut gebracht habe.

Auf Anfrage, ob die Jugendlichen sich schon mit Politik beschäftigt haben und was sie bewegt hat, zu uns zu kommen, begann eine rege Diskussion. So interessierten sich die Mädchen vom Gymnasium Hof, wie der Standpunkt unserer Partei zum weiteren Bau von Windkraftanlagen und generell zu erneuerbaren Energien ist. In der Region um Hof gibt es darüber viel

Diskussion, da in letzter Zeit sehr viele Windkraftanlagen entstanden sind. Aber auch die Frage, was wir gegen die Naziaufmärsche tun und warum, wurde gestellt.

Was alle gleich bewegte, war das Thema Bildung. Kritisiert wurde zum einen der Lehrermangel, überfüllte Klassen, Stundenausfall und dass es keinen einheitlichen Lehrplan für alle Bundesländer gibt. Aber auch ein längeres gemeinsames Lernen wäre wünschenswert. Hier konnten wir den Jugendlichen deutlich machen, dass sich die LINKE für ein besseres Bildungssystem und bessere Bildungsbedingungen einsetzt. Zwei Mädchen vom Gymnasium in Oelsnitz berichteten über den schlechten Zustand ihrer Schule, was sie uns auch anhand von Bildern zeigten. Sie baten uns um Rat, was sie noch tun könnten, damit sich endlich was ändert. Gerne nahmen sie unsere Ratschläge an und wollten auch weiterhin mit uns in Kontakt bleiben. Nach Auskunft der Jugendlichen, aber auch meiner Meinung nach, war der Tag für alle sehr interessant und aufschlussreich.

Petra Rank - Plauen

ARBEITSEINSATZ DER FRAKTION

Bei der Aktion „Gemeinsam geht´s besser“ nahm die Stadtratsfraktion der LINKEN Plauen und beratende Bürger Anfang Mai nicht nur den Besen in die Hand, um den Spielplatz im Asylbewerberheim zu säubern, sondern half auch Bauschutt aus einem Kellerraum zu beseitigen. Dieser Raum soll in nächster Zeit als kleiner Fitnessraum dienen, wie uns der neue Leiter des Asylbewerberheims, Herr Seifert, mitteilte.

Aber schon beim Aufräumen trieb es dem Einen oder Anderen den Schweiß auf die Stirn (auch ohne Fitness). Wurden wir anfangs neugierig beobachtet, schlossen sich schnell einige Asylbewerber bei der Aktion an. Sehr aktiv waren dabei Roma und Sinti aus

Mazedonien. Hier waren sogar die Kinder ganz begeistert dabei, den Spielplatz mit zu säubern.

Nach getaner Arbeit luden wir dann alle Beteiligten zu einem kleinen Grillfest ein, was gerne angenommen wurde. Dabei kamen wir mit den Asylbewerbern in interessante Gespräche, die sich für unseren Einsatz und die Einladung herzlich bedankten. Gabi Weiß, Sozialarbeiterin im Asylbewerberheim, und Frau Rödel vom Landratsamt bedankten sich im Nachgang für unsere Aktion, da so etwas in dieser Art noch nie stattgefunden hatte.

Petra Rank - Stadträtin DIE LINKE Plauen

IECH WUNNER MIECH FEI IBER GAR NISCHT MEHR

De Zeiten sei heite racht sunderbar S'es wunnern verlernt maa ganz un gar.

Drum denk iech aan firs annere Mal

Wos aa passiert, is mr scheißegal Und gett aa alles darkreiz un darquer

lech wunner miech fei iber gar nischt mehr!

lech kaaft mr gestern von nen Werschtlemaa

Zwee Nürnbercher Werschtle - iech glotze die aa:

„Sei des aa Nürnbercher“? Do saacht dr Gauner: „haa“

Un wie iech se neigemampft ho, do lacht fei dr Maa:

„Des Pfer stammt direkt von Nürnberch her!“

lech wunner miech fei iber gar nischt mehr!

Ween heitzetooch aa Minister gett Do bilden se um des Kabinett. Kabinettsumbildung is aa scheenes Wort

Des neie Kabinett, des ham se sofort.

Blus mit dr Bildung isses net weit her

lech wunner miech fei iber gar nischt mehr!

lech sooch zen nen Maa: „lech ho fei genuch!

lech wer aus dr Steierverordnung net kluch!“

„Ja,“ soocht er „mir is des Zeich aa net klar“

Und waast du wos der Maa war?

Des war a Ober-Steiersekretär lech wunner miech fei iber gar nischt mehr!

*Dieter Riedler - Leubnitz
(frei nach Otto Reuter getextet)*

PFINGSTFEST DER LINKEN AM WERBELLINSEE

Wieder ist es so weit - das diesjährige Pfingstfest der LINKEN am Werbellinsee ruft! Zum 21. Male findet es statt und ich bin so unverschämt, meine fünfte Teilnahme festgelegt zu haben. Im letzten Jahre beim Zwanzigsten hat schon förmlich die Luft gebrannt und in meinem nachfolgenden Aufsatz hatte ich versucht, die heiße Stimmung hier herunter mit zu übertragen. Als eine kleine Besonderheit waren letztjährig die Ostocker der Gruppe Karussell aus Leipzig als kleine Überraschung integriert. Was bei vielen auch vor allem älteren Genossen und Sympathisanten arg angenehm auffiel.

schlagend war beichte ich in der Chronologie.

Zum Freitag, 17. Mai, war um 21.00 Uhr die Eröffnung anberaumt. Kleine zu attraktive Vorveranstaltung war 19.30 Uhr eine Lesung mit Klaus Feldmann, dem ehemaligen Chefsprecher der "Aktuellen Kamera". Er berichtete aus seinem Leben und wie seine Karriere begann, was er selbst aktiv dafür tat. Und brachte amüsante Nebenprodukte. „Beethovens Urin stinkt“, nein: „Beethovens Urinstinct“!

Am Samstagmorgen führte wieder ein erfahrener Waldesmann eine Gruppe

Anita Tack und Volkmar Schöneburg.

Bis zum Abendmahl nutze ich die wieder scheinende Sonne zum Sonnenbad und nach dem Abendmahl folge wieder eine Mondscheinfahrt über den Werbellinsee. Dieser 800 Hektar große See ist auch geschichtlich bemerkenswert. Wobei leider die Erklärungen des Kapitäns arg bemessen waren!

Als letzte Krönung des Abends besuchte ich die Lesung von Ernst Röhl. Wobei da auch neben der Aktualität das Zwerchfell arg in Mitleidenschaft gezogen wurde. In einer Geschichte von ihm erinnert er gern an die Einführung des Wortes WC in unseren normalen Sprachgebrauch. In dieser Geschichte, die so vor achtzig/ hundert Jahren spielen soll, wird ausschließlich der Begriff WC verwandt. Den Mitarbeitern in der von der Regierungsbeamtin angeschriebenen Gaststätte ist der Sachverhalt völlig unbekannt und wird dann in WaldCapelle uminterpretiert. Die sich daraus ergebenden Humoresken bilden einen wahren Ohrenschmaus! Anschließend kamen andere junge Leute, bauten ihre Instrumente auf und wir sangen bis fast zum Montagmorgen.

Ich traf da oben wieder Kumpels, die ich 365 Tage nicht gesehen habe. Wir erkannten uns und sofort folgte ein kurzer Plausch. Am Freitagabend warb auch ein Finowfurter Linker um Teilnehmer, um gegen das geplante Nazikonzert zu protestieren, es möglichst gar nicht stattfinden zu lassen. Von den erwarteten 1.200 Gästen kamen nur 250 vor Ort und auch das Konzert wurde nach strafrechtlich belangbaren Missbräuchen abgebrochen. Der Linke, der uns am Sonntag für die Teilnahme dankte, verriet auch den zwar fast illegalen und doch erfüllenden Tatbestand. Denn sie hatten einfach die Autobahnabfahrt blockiert und so die einzige Zufahrt unterbunden! Die Polizei muss an diesem Samstag auf unserer Seite gestanden haben, oder?

Pfingsten 2014 bin ich wieder dabei. Das ist so sicher wie das Amem in der Kirche!

Lotar Huberty - Plauen/Vogtl.



© www.petrapau.de

Natürlich waren die anderen, vorherigen wie nachfolgenden Treffen ebenso anregend wie begeisternd. Und wenn ich erzähle, dass Täve genauso morgens sich seinen Kaffee holte und auch nur die gewöhnlichen Brötchen aß wie alle anderen - auch besagt das ja auch schon alles!

Es war faszinierend und ich bin heiß gespannt, wie fetzig es in diesem Jahre werden wird.

Heute haben wir den 21. Mai und das 21. Pfingsttreffen der LINKEN Historie. Aber welche?

Wieder war ich Gast bei dieser heißen Session und wieder will ich voll begeistert sein. Wie stets ein umfangreiches und manchmal leider gar nicht vollständig nutzbares Angebot! Da aber keine einzelne Veranstaltung so durch-

durch den Forst und lies wieder Neuigkeiten wissen. Am Nachmittag war ein Ratsherr aus Emden an der Kulturbühne und berichtete. Stellte sich Fragen und beantwortete auch ungestellte. Barbara Thalheim kam und rezitierte anfangs eine Ballade und sang danach. Gegen Abend folgte in der Sporthalle anfangs Kinderdisco mit anschließendem Lampionumzug. Trotz des folgenden Tanzes entschied ich mich für den Besuch bei Reinhold Andert. Nicht nur, dass er grandios sang, Anekdoten fehlten ebenso wenig!

Am Sonntag zum frühen Morgen um 10.00 Uhr kamen Brandenburger Regierungsmitglieder, Minister. Sie schilderten befand die anfänglichen teils massiven Widerstände anderer Parteien. Konnten aber auch aufgrund eigener Siege von guter Regierungspolitik in Brandenburg berichten. Es waren

SPRACHE IM WANDEL DER ZEIT

Lesebrief zum Artikel „Wörter und Begriffe“, Vogtlandbote 05/2013

Sprache wandelt sich, es entstehen neue Wörter und Verbindungen dieser. Oftmals allerdings verbirgt sich dahinter nicht wirklich Neues, Notwendiges, sondern einfache Schluderei.

Von daher (1) ist die Auffassung von Gerda Huberty zu unterstützen. So kann es sich durchaus zugetragen haben, dass Karl D. eines Tages an (2) Ostern in (3) 2011 eine Zuwegung (4) benutzen wollte, um rechtzeitig zur Neueröffnung (5) eines Geschäftes zu gelangen. Als er sich nach dem Weg erkundigte und sich für die Antwort bedankte, wurde ihm das mit „Gerne“ (6) quittiert. Er war dennoch gespannt, was ihn unter Gärtnereiverkauf (7) erwartete. Die Werbung hatte ihm entsprechend des (8) kostenlosen Prospektes einen Abverkauf (9) von Imkerhonig (10) versprochen.

Was gemeint ist, und eventuell warum manches Wort so steht:

- (1) Deswegen, Deshalb
- (2) anlässlich der Ostertage; hier in Sachsen gebräuchlich: zu
- (3) in the year, kann im Deutschen schonungslos wegfallen
- (4) Zufahrt, Zugang
- (5) Wiedereröffnung, Altschließung gibt es doch auch nicht.
- (6) „Gern geschehen“ oder „Bitte“ oder „Bitteschön“
- (7) Gärtnereiprodukte oder -waren werden angeboten
- (8) dem Prospekt entsprechend
- (9) Verkauf ist ausreichend, da Ausverkauf nie gemeint ist
- (10) Die Bienen sind die Fleißigen.

Ronald Wandel - Oberlungwitz

„WENN LUMPEN LUMPEN LUMPEN NENNEN...“

Nachdenklich-ironische Betrachtung zum Thema: Wer uns regiert.

„Wer im Glashaus sitzt...“

Mein Gott, hat er sich da „eschoffiert“, unser Bundespräsident, über den bayrischen Bratwurstkönig und Präsidenten des Münchener FC! Empört ob des vielmillionenfachen Steuerbetruges des Uli Hoeneß. Den Rechtsstaat hinterhältig betrogen. Sich auch noch durch Selbstanzeige quasi „erwischen lassen“ in der Hoffnung zuvor auf eine „rechtsstaatliche Lösung“ zur Vertuschung - die dann ausblieb: Weil sich der oppositionell dominierte Bunderrat querstellte. Da steht er nur, der arme Tor - der Uli, der doch, wie er versicherte, so manches Mal gespendet hatte. Für soziale Zwecke gar.

Nun mag ich ihn nicht so besonders, den Uli. Zumal ob seiner großmächtigen oft unerträglichen Arroganz. Und doch komme ich da im tiefsten Inneren meines kritischen Herzens ein wenig ins Grübeln. Wie war das doch damals, als eben jener Joachim Gauck zum Bundespräsidenten gekürt werden sollte? Da hatte der immerhin verheiratete Pfarrer seiner „Lebensabschnitts-Gefährtin“ versichert, er würde sie heiraten, so denn er denn gewählt ...

Das wurde er nicht. Frau Merkel hatte vorgezogen, Herrn Wulff den Vorzug zu geben - schon um solcherart einen lästigen Konkurrenten loszuwerden. Und so ganz geheuer war er ihr wohl auch nicht, der undurchsichtige Gauck. „Der Sommer ist gekommen, bumsvallera, er hat sie nicht genommen, hahahaha...“ heißt es in einem alten Volkslied. Wie aber auch? Da hätte er sich ja zumindest wohl erst einmal scheiden lassen müssen, unser selbsternannter Moralapostel. Dies aber hatte er wohl - wie zu lesen war - ausgerechnet vorrangig aus steuerrechtlichen Gründen tunlichst vermieden. Ob inzwischen geschehen - eine solche Bestätigung habe ich bis heute nirgendwo gefunden. Aber Moral predigen war seit jeher einfacher.

„Blauhemd oder weiße Weste?“

Natürlich zeigte nun auch sie sich öffentlich und enttäuscht von Hoeneß - den Rückhalt gar habe er verloren in der schwarz-gelben Koalition! Natürlich - so kurz vor den Wahlen das Dilemma. Da hat der Mohr dann doch seine Schuldigkeit getan. Ihr Uli, der Saubermann. Werden sie dann wohl zukünftig nicht mehr gemeinsam die Ehrenloge „beehren“, vereint in Freud und Leid ob der Leistung unserer Nationalelf. Ob sie sich noch erinnern wird an das gemeinsame Jubeln und Leiden?

Scheint wohl ein wenig vergesslich geworden zu sein. Zumal der Erinnerungslücken, was ihre Aktivitäten in der „Kampfreserve der Partei“ betrifft. Würde ich ihr doch gern - wenngleich auf ein gutes Jahrzehnt älter - aus eigener Erfahrung als ebenfalls FDJ-Sekretär und für Agit-Prop. zuständig, folgendes „in Erinnerung rufen“: Wir haben nicht vorrangig Theaterkarten verteilt. Wir waren zuständig für die Vermittlung von Werten sozialistischer Weltanschauung, die in ihrem Ursprung ja auch durchaus unserer Überzeugung entsprachen. Wir wurden in diese Funktionen nicht gezwungen und haben diese Lehre nicht unter Zwang und gegen unsere Überzeugung weitergegeben.

Sicherlich gab es auch persönliche Interessen hinsichtlich beruflichen Aufstiegs und Karriere, die solches untermauerten. Aber da möchte ich keinem persönlich zu nahe treten. Erstaunlich nur, wie schnell sie von der breiten Schulter des Egon Krenz - mit dem eher zufälligen Umweg, dem kurzen, über den „Bürgerrechtler“ in den Schoß von Helmut Kohl gefallen ist. „Sein Mädchen“ aus dem Osten. Eigentlich, so hatte sie in einem Interview dem „Stern“ verraten, wollte sie Eiskunstläuferin werden - was ihr dann doch nicht so lag. Ach, wäre sie es doch trotzdem...

Jürgen Böhm - Schöneck

EIN LINKER GEWERKSCHAFTER ERINNERT SICH

Ein langjähriger Leser des Vogtlandboten schrieb an die Redaktion:

Lieber Peter Giersich, ich freue mich immer, wenn ich den „Vogtlandboten“ und den „Linken Blick“ erhalte. Auch wenn man in Zwickau immer „werter Herr Schreier“ schreibt. Uns beide verbindet über zwanzig Jahre eine freundschaftliche und politische Gemeinsamkeit, die ich nicht vermissen möchte. Ein Parteibuch muss uns nicht binden, sondern unsere gemeinsame Weltanschauung. Da sind wir uns doch einig.

Doch Kontakte und Verbindungen zu Plauen, dem Vogtland - ja zu Westsachsen habe ich schon seit fast 70 Jahren. Im Sommer 1944 - ich war Lehrling in einer Maschinenfabrik in

Gefrees / Fichtelgebirge und musste nach Plauen, um ein wichtiges Material für die Kriegsproduktion abholen. Zweimal umsteigen und ich war fast 12 Stunden unterwegs. Beim 1. Deutschland-Treffen der FDJ 1950 lernte ich Heinz Keßler kennen. Gesehen haben wir uns wieder 1993 beim Prozess gegen die DDR-Führung vor dem Gericht in Berlin. Mit dabei waren meine Freunde Axel Leutung und Helga Sommer. Wir brachten unsere Solidarität mit den Angeklagten zum Ausdruck. Später besuchte ich Heinz im Gefängnis in Westberlin, und beim Pressefest der DKP-Zeitung „Unsere Zeit“ in Dortmund gab es bisher immer ein freundliches Wiedersehen.

Nach dem Krieg hatten sich die englischen Besatzungstruppen die Insel Helgoland als Bombenziel ausgesucht. Die KPD und FDJ protestierten dagegen. Weil ich als „Helgolandfahrer“ aktiv dabei war, schickte man mich gleich drei Monate ins Gefängnis, und zur Erholung danach durfte ich nach Oberwiesental. Beim III. Weltjugendtreffen in Berlin war ich Leiter vom Marschblock 1 und vorher FDJ-Sekretär für Bergbau in Bochum. Um meine Erfahrungen weiterzugeben, schickte mich unser Zentralrat nach Zwickau. Sechs Wochen war ich bei der FDJ-Kreisleitung „aktiv“ und informierte über die FDJ-Arbeit im Bergbau im Ruhrgebiet. Gewohnt habe ich bei einer Familie Wagner in Zwickau/Planitz. Da das FDJ-Verbot anstand und jeder gebraucht wurde, kehrte ich nach Nordrhein-Westfalen zurück und arbeitete für die verbotene FDJ - was mir zehn Monate Gefängnis einbrachte.

WELCHE MACHT HABEN GEWERKSCHAFTEN HEUTE NOCH?

98% der Forderungen der LINKEN stimmen mit den Gewerkschaften überein

Unter diesem Thema fand im Mai eine Diskussionsrunde in der „Alten Feuerwache“ Plauen statt. Mitwirkende dieser Veranstaltung waren Sabine Zimmermann (DGB-Vorsitzende Westsachsen), Kerstin Eger (Ver.di Plauen), Dagmar Baumgärtel (IG Metall Zwickau) und Armin Gottschalk (OWUS Sachsen e.V.).

Daniel Bache von der Linksjugend solid stellte als Moderator auch kritische Fragen, wie zum Beispiel: „Wie seht ihr die Möglichkeit auf Werkschließungen, wie die von der Plamag, zu reagieren?“ „Die Gewerkschaften können keine Jobs retten, sondern nur versuchen, die Arbeitnehmer bestmöglich zu unterstützen“, sagte Kerstin Eger. Als es um die Variante von Streik als gewerkschaftliches Mittel ging, sagte Sabine Zimmermann: „Wenn wir die Leute nicht rausholen, verlernen sie das streiken.“

Auch das Publikum hatte die Möglichkeit Fragen zu stellen, wie zum Beispiel: „Wie haben Gewerkschaften die Möglichkeit, in die Schulen zu gehen?“ oder „Wie stehen die linken Unternehmer zur Sonntagsöffnung?“ Es war eine interessante Diskussionsrunde mit guten Beiträgen vom Podium und aus dem Publikum.

Welche Macht haben Gewerkschaften heute noch? Als Fazit kann man sagen, die Gewerkschaften sind so stark wie die Anzahl ihrer Mitglieder. Das unterstreicht auch das Statement und Zitat des Abends: „Lauf ich alleine mit der roten Fahne auf der Bahnhofstraße, heißt es ‚die Verrückte aus dem Gewerkschaftshaus‘. Habe ich 20.000 hinter mir, sieht die Welt ganz anders aus!“ von Sabine Zimmermann.

André Hegel - Falkenstein

1964 trafen sich DDR- und BRD-junge Gewerkschaftsfunktionäre in Oberwiesental. Bei einem Ausflug nach Zwickau kam es zu einem Autounfall, und ich landete im Krankenhaus in Limbach-Oberfrohna. Während der Chefarzt vor der geplanten Oberschenkel-Operation betete, damit alles gut ging, machte Oberarzt Dr. Hermann eine Exenzion (vielleicht nicht richtig geschrieben) und nach vier Monaten im Krankenhaus in Limbach-Oberfrohna kam ich zur Nachkur ins Sanatorium „Raupennest“ nach Altenberg. Dort besuchte mich Karl-Eduard von Schnitzler (er war auf der Fahrt nach Ungarn) und viele neugierige Gesichter konnten das nicht verstehen. Es war eine harmlose Sache, denn ich kannte Schnitzler von Pressekonferenzen in Berlin, an denen ich als Mitarbeiter des Deutschen Freiheits-Sender 904 ab und zu mal teilgenommen hatte.

Gefragt habe ich mich, warum im „Linken Blick“ berichtet werden muss, wie viele Mitglieder die Partei und hat wie alt diese sind. Das sind doch interne Angelegenheiten, die die Öffentlichkeit nichts angehen - oder?

Liebe rote Grüße - Erich Schreier aus Röthenbach an der Pegnitz



WIE KOMME ICH ZU EINEM KURAUENTHALT?

Antragshürden sollten nicht abschrecken - Widersprüche gegen Ablehnungen lohnen meist

Die Zahl der von den Krankenkassen bezahlten Kuren ist seit Jahren rückläufig, dennoch lohnt der Gang zum Arzt, um mit ihm gemeinsam eine Kur, korrekt: „Ambulante oder Stationäre Vorsorge- oder Rehabilitationsmaßnahme“, zu beantragen. Schließlich kann jeder gesetzlich Versicherte bei medizinischer Notwendigkeit einen Kurantrag einreichen, und das sogar alle drei Jahre aufs Neue. „Dabei sollte man sich jedoch nicht von den Antragshürden abschrecken lassen. Lehnen Krankenkassen oder auch die Beihilfestelle oder die Rentenversicherung den Erstantrag ab, besteht meist eine 50-Prozent-Chance, über einen Widerspruch die Kur dennoch genehmigt zu bekommen“, so die Erfahrung von Prof. Dr. Karl-Ludwig Resch, Präsident des Sächsischen Heilbäderverbandes. „Die Fach- und Hausärzte, aber auch die jeweiligen Heilbäderverbände helfen dabei gern durch den Antragsdschungel.“

Unterschieden wird zwischen ambulanten und stationären Vorsorge- beziehungsweise Rehabilitationskuren. Eine Spezialform der stationären Kur ist die Mutter-/Vater-Kind-Kur. Der Weg zur Kur läuft im Einzelnen folgendermaßen ab:

1. Ärztlicher Befund: Jede Kur beginnt mit einem Gespräch beim behandelnden Arzt. Dieser rät je nach Schwere

des Krankheitszustandes zu einem ambulanten oder stationären Aufenthalt. Sein Befund ist Grundlage für die Entscheidung der Krankenkassen.

2. Antrag: Die Antragsunterlagen erhalten Kurwillige bei ihren zuständigen Sozialleistungsträgern (Krankenkasse, Rentenversicherung, Beihilfestelle o.ä.).

3. Notwendigkeitsbescheinigung: Der Arzt muss eine umfassende Begründung für die Notwendigkeit der Kurmaßnahme erstellen.

4. Prüfung: Der Kostenträger (Krankenkassen/Beihilfe/Rentenversicherung) prüft gemeinsam mit einer neutralen Institution, bspw. medizinischer Dienst, Vertrags- oder Amtsarzt, den Kurantrag und entscheidet über die Bewilligung.

5. Kurort: Bei einer ambulanten Vorsorgeleistung kann der Patient einen anerkannten Kurort frei wählen. Bei der stationären Vorsorge- oder Rehabilitationsleistung gibt es ein Mitspracherecht.

Tipps zum Kurantrag:

Ablehnung: Bei einer Ablehnung des Kurantrages sollte – am besten mit Unterstützung des Arztes – schriftlich Widerspruch eingelegt werden. Der-

zeit haben ca. 50 Prozent der in erster Instanz abgelehnten Anträge nach Widerspruch Erfolg! In Härtefällen hilft eine Klage vor dem Sozialgericht.

Dauer: Die ambulante oder stationäre Kur dauert in der Regel drei Wochen. Eine Verlängerung ist je nach Schwere der Krankheit möglich.

Kosten: Bei stationären Rehabilitations- und Vorsorgemaßnahmen liegt die Eigenbeteiligung bei 10 Euro/Tag (außer bei Kindern bis 18 Jahren und Zuzahlungsbefreiten). Bei ambulanten Kuren übernehmen die Kostenträger die Arztkosten vollständig und 90 Prozent der Kurmittelkosten. Zu Unterkunft, Verpflegung und Kurtaxe gibt es einen Zuschuss von bis zu 13 Euro/Tag (Kleinkinder: 21 Euro/Tag). Pro Rezept oder Verordnung sind 10 Euro durch den Kurpatienten zu tragen (außer bei Kindern bis 18 Jahren und Zuzahlungsbefreiten).

Private Kur: Jeder gesetzlich Versicherte kann auch auf eigene Kosten zur Kur fahren. Zuschüsse gibt es von den Kostenträgern in diesem Fall nur auf Einzelleistungen, wenn diese vorher vom Hausarzt verordnet wurden.

Helfried Böhme – Dresden

DIE BONBON-TANKSTELLE

Klar, wir haben Wahlkampfzeit. Und ebenso klar ist: Wir, die Linken, sind jetzt öfter auf den Marktplätzen und in den Fußgängerzonen zu finden. Unsere richtigen Ideen und Vorschläge müssen „unters Volk“. Aber zugegeben: Unsere Infostände sprühen nicht immer nur Attraktivität aus. Nur „kluge Papiere“ allein lockt die Leute nicht immer an...

Da kommt unser Genosse Klaus H. Jann aus Wülfrath mit einer Idee: Vor Ort hat er mit seinem Infostand-Team diese Idee jetzt seit einigen Wochen getestet. Note: Sehr gut. Und das geht so: Die Wülfrather Genossen haben direkt an ihrem Stand die „Bonbon-

Tankstelle für Kinder“ (BOTAFKI) etabliert. Alle Kinder, die mit ihren Eltern (oder auch alleine) am Infostand vorbeiziehen, bekommen dort ein leckeres Bonbon (und auf Wunsch auch noch eines für die Mama).

Zuletzt haben die Genossen in zwei Stunden rund 150 Kinder glücklich gemacht und die Eltern haben voll Freude unsere Flugblätter mitgenommen. Alles ist ganz einfach zu machen. Wäre das nicht auch eine Idee für eure nächsten Stände?

RoRe – AG Rote Reporter



QUEER UND (ANTI-) KAPITALISMUS

Heinz-Jürgen Voß / Salih Alexander Wolter



Philosophie und Politik eines Experiments Während vor allem weiße schwule Männer Freiheitsgewinne verbuchen, kommt es zu einem entsolidarisierenden Umbau der Gesellschaft, verbunden mit zunehmend rassistischen Politiken im Innern; zugleich dient der «Einsatz für Frauen und Homorechte» als Begründung für militärische Interventionen im globalen Süden. Im Band werden die aktuell viel diskutierten Ansätze einer «queer-feministischen Ökonomiekritik» vor dem Hintergrund queerer Bewegungsgeschichte betrachtet. Aufgezeigt werden mögliche Verbindungen zum «westlichen Marxismus» Antonio Gramscis, zum postkolonialen Feminismus Gayatri Chakravorty Spivaks, zu den «Eine-Welt»-Konzepten von Immanuel Wallerstein und Samir Amin. Wegweisend ist für die Autoren ein intersektionales Verständnis, wie es Schwarze Frauen und queere Migrant_innen in der Bundesrepublik bereits seit den 1980er Jahren erarbeitet haben. Die Autoren untersuchen, wie Geschlecht und Sexualität – stets verwoben mit Rassismus – im Kapitalismus bedeutsam sind, sogar dort erst aufkommen oder funktional werden. Theoretisch, historisch und immer mit Blick auf die Praxis untersuchen sie die Veränderungen der Geschlechter- und sexuellen Verhältnisse der Menschen unter zeitlich konkreten kapitalistischen Bedingungen.

Ca. 180 Seiten, kart., ca. 13 Euro, ISBN 3-89657-061-7 erscheint ca. 9/2013

Max Hoelz: Rebel, Revolutionär.



Sonderausstellung im Museum Auerbach / V.
12. Mai bis 30. Juni 2013

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag 10.00 bis 12.00 Uhr und 13.00 bis 17.00 Uhr
Sonnabend, Sonntag und Feiertage 14.00 bis 17.00 Uhr

SCHUH DES MONATS



© Jutta Kühn / pixelio.de

DEN UNBELEHRBAREN WÄHLER VON SCHWARZGELB SEI FÜR 2013 MIT AUF DEN WEG GEGEBEN:

Ein Optimist ist ein Mensch, der ein Dutzend Austern bestellt, in der Hoffnung, sie mit der Perle, die er darin findet, bezahlen zu können.
Theodor Fontane, Briefe an seine Familie

Gefunden von Dieter Riedler - Leubnitz

WIR GRATULIEREN

allen Leserinnen und Lesern des Vogtlandboten, die im Juni Geburtstag feiern können. Besondere Grüße an jene, welche einen „runden“ begehen oder über 80 Jahre jung werden:

L. Rieger	Pöhl	03.
Edelgard Gork	Plauen	03.
Günter Lorenz	Falkenstein	03.
Werner Jacob	Plauen	05.
Karl Gromoll	Klingenthal	05.
W. Flügel	Reichenbach	05.
H. Einenkel	Klingenthal	08.
B. Ehrhardt	Plauen	08.
Ilse Seidel	Plauen	11.
M. Geipel	Klingenthal	11.
A. Scheike	Tirpersdorf	11.
Gerda Röder	U.-heinsdorf	12.
Emil Uhl	B. Brambach	15.
G. Hartung	Plauen	18.
Margot Bauer	Reichenbach	23.
Ruth Weck	Falkenstein	25.
W. Vorberg	Reichenbach	26.
G. Hopperditz	Plauen	28.
Inge David	Auerbach	28.
Reiner Stöhr	Oelsnitz/V.	29.

Wir wünschen allen viel Gesundheit, Kraft, Humor und alles Gute!

Der Vogtlandbote

Impressum - Der Vogtlandbote

Herausgegeben vom Kreisverband Vogtland der Partei Die LINKE. Erscheint monatlich im Selbstverlag. Vertrieb über die Gruppen der Partei Die LINKE des Vogtlandes. Postzustellung kann erfolgen gegen einen Unkostenbeitrag und Erstattung der Portokosten (gesamt 2,50 Euro). Bankverbindung: Sparkasse Vogtland, BLZ 87058000, Konto-Nr. 3552002390, Kontoinhaber: Die LINKE Vogtland, Verwendungszweck: Spende Vogtlandbote. Anschrift: Vogtlandbote c/o DIE LINKE, 08209 Auerbach/V., A.-Schweitzer-Str. 34; E-Mail: vogtlandbote@t-online.de. Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 23.05.2013, Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 14.06.2013. Die nächste Ausgabe erscheint am 01.07.2013. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften sinngemäß zu kürzen. Bildquellen direkt am Bild oder Eigene. Nachdruck mit Quellenangabe ist erwünscht - Belegexemplar wird erbeten. V.i.S.d.P.: P. Giersich - Auerbach/V.